

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "

Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 7 " — "

in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Jahresjährig . . . 9 " — "

Alle die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Abonnement:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Argonfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Précise franco erbeten werden.

N^o. 203. Hermannstadt, Samstag den 2. September 1905. 121. Jahrgang.

Gefrett.

Die ganze Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung wird durch die vor ihren Augen auf- und abwogende Bewegung in Athen erhalten. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die auftauchenden neuen Momente, mögen sie welche großes Interesse beanspruchen wollen, für die Entwirrung kaum eine entscheidende Bedeutung haben können. Möge der Zusammenschluß der 67-er Elemente gelingen oder nicht, sei es in Form einer neuen Coalition, oder innerhalb des Ringes der Coalition, so kann das für die Zukunft keine Lösung bringen, insoweit in der eventuellen neuen Gruppierung Graf Apponyi unter dem Eindruck seiner wegen verletzter persönlicher Ehre entflammten Rachegefühle das große Wort führt und die Fäden in der Hand hält, mit welchen er in erster Linie Kossuth gleich einem Hampelmann gänzelt.

Die Frage bleibt auch für die nächste Zukunft: Wird eine Mehrheit zu Stande kommen, die geneigt ist, aus ihrem Programm die Commando-Sprache, die doch den einzigen fristigen Bunct bildet, auszuscheiden? Stellen sich auch die 67-er in dieser Frage auf den intransigenten Standpunkt der Coalition, dann ändert sich wesentlich gar nichts. Steht doch der Uebernahme der Regierung durch die Coalition keine andere Schwierigkeit im Wege, als die, daß sie nicht geneigt ist, das Postulat der Magharisierung der Commandosprache fallen zu lassen. Wenn nun auch ein neuer Partei-Block gebildet wird, der die nämliche Forderung aufstellt, so gelangt man aus dem Regen unter die Traufe. Was könnte es an der Sache ändern, wenn die Erfüllung des Wunsches, dessen Gewährung die Krone auf Grund ihrer gesetzlichen Hoheitsrechte versagt, von einer anderen Majorität gefordert wird?

Eben deshalb ist der Werth der Action Baron Banffy's im Interesse der Entwirrung auch heute noch gleich Null. Nachdem er dem Regisseur Apponyi durch den Beschlußantrag auf Steuer- und Recruten-Verweigerung gründlich aufgelesen, ist es einleuchtend, daß er (Banffy) urbi et orbi verkündet, daß seine Anschauungen sich mit dem „Arbeits-Programm“ der Coalition decken. Wenn also das allgemeine Regierungs-Programm nach Banffy's eigener Erklärung mit seinen Ansichten vollkommen übereinstimmt, so ist das Postulat der Commandosprache auch von ihm aufrechterhalten wird, so ist das Rag' wie Miez, oder richtiger sehr durchsichtige Tactik, die dazu dienen soll, seinem dreizehnköpfigen Lager einen Zuwachs zuzuführen. Was nützt sein Mantel, wenn er mit Commandosprache gefüttert ist?

Nun ist nicht zu leugnen, daß die öffentliche Meinung ihre Aufmerksamkeit diesen Erscheinungen zuwendet, dagegen weniger Beachtung dem viel wichtigeren Problem schenkt, wie die Staatsverwaltung inmitten dieses wirbelnden Wogenfeldes der Politik zu sichern sei. Das Leben des Staates ist derzeit ein wahres Gefrett. Ein bedeutender Theil der aufgewiegelt und irgeleiteten Gesellschaft und der autonomen Municipien trachten blindlings, die Functionen des Staates zum Stillstehen zu bringen und nehmen jeden berechtigten und gesetzlichen Selbstverteidigungs-Schritt der Regierung mit lauter theatralischer Entrüstung auf. Wer gesunden Menschenverstand hat und nüchtern denkt, muß einsehen, daß dies nicht lange mehr so fortgehen kann, denn wenn die Staatsmaschine einmal stillsteht, dann rettet uns von der vollständigen

moralischen und materiellen Devaluation auch das nicht, ob der Zusammenschluß der 67-er Elemente gelingt oder scheitert; ebensowenig kann dann welche Vereinbarung immer des unter dem Oberbefehl des diabolus rotas Apponyi stehenden coalirten Wohlfahrts-Ausschusses eine Heilung herbeiführen.

Von der Regierung kann man gewiß nicht voraussetzen, daß sie Conflicte herbeizuführen trachte. Wenn sie hin und wieder einen energischen Schritt unternimmt, so thut sie dies lediglich mit strenger Gelezmäßigkeit zur Verteidigung der vitalsten Interessen des Staates. Ihr Bestreben zeigt, daß sie — wie nur möglich Zeit und Raum schaffen will, damit die Meinungen in besonnener Richtung sich abklären, damit die Verjuche patriotischer Politiker ruhig, ohne Wirkung neuen Giftstoffes im Interesse der Entwirrung unternommen werden.

Doch wie lange kann dieses Zuwarten dauern? Der Zeitpunkt muß ja eintreten — und er kann nicht mehr sehr fern sein —, wo das Existenzinteresse des Staates die Verwaltung zu einer gesteigerten Action zwingt. Niemand kann der Regierung zumuthen, sie sollte mit den Händen im Schoße das vollständige Debacle, den absoluten Stillstand der Staatsmaschine abwarten. Wir untererleiden hegen die feste Ueberzeugung, daß die Coalition, die Municipien und die Anhänger der passiven Resistenz mit uns zusammen von dieser Hoffnung erfüllt sind; denn sonst könnten wir nicht fassen, wie denn Ungarn mit solch' leichtsinniger Nonchalance gegen die eigene Staatlichkeit Sturm laufen könnte.

Ob es in Bälde zur Entwirrung kommen wird oder nicht, vermag Niemand mit Bestimmtheit zu sagen. Eines aber ist unbedingt gewiß, daß man endlich auch im anderen Lager zur Erkenntniß kommen muß, daß der Staat, möge die Krise auch noch so schwer sein, auch weiter leben muß. Die Ermöglichung der Existenz des Staates soll die Richtschnur des Bestrebens aller Factoren sein, denn alles Andere ist nur von untergeordneter Wichtigkeit.

„Ohne Mandat . . . Daten zur actuellen Krise.“

Unter diesem Titel gibt der Präsident des Konstantinopler Consular-Obergerichts Stephan Kvaszay in einer Broschüre eine ausführlichere Schilderung seines im Juni d. J. unternommenen Vermittlungsversuchs. Seinerzeit haben wir eine von Kvaszay stammende knappe Darlegung der eigenartigen Episode der Krise veröffentlicht; in der vorliegenden Broschüre ist nichts, was nachzuholen notwendig wäre. Von Interesse dagegen ist eine Reihe von Fragen, die der Autor am Schlusse seiner Broschüre an die Coalition richtet.

In diesen Fragen weist Kvaszay darauf hin, daß die ungarischen Staatsschulden auf Grund von Gelezen, die in verfassungsmäßiger Weise zustande gekommen und sanctionirt sind, contrahirt wurden, und daß bezüglich der betreffenden Zinszahlung keine Clausel besteht, die belagen würde, daß wir im Ex-lex keine Zinsen bezahlen. Kvaszay fragt den leitenden Ausschuh ferner, ob er wisse, daß das abschließliche Herbeiführen eines ungeheulichen Zustandes eine Verfassungsverletzung, eine böse, wahnsinnige Handlung ist, von welcher Seite auch immer sie erfolgen möge. Wissen Sie, fragt Kvaszay, daß die Organisation und Leitung der passiven Resistenz in alten Zeiten wohl unbestreitbare Berechtigung hatte, heute aber nichts Anderes ist, als eine verbrecherische, gefährliche Conspiration, die zum offenbaren Endziele nur die Vereitlung der Vollstreckung

massenhafter constitutioneller Geleze hat? Der König hat nie darauf geschworen, daß er die Wahlversprechen der Abgeordneten einlösen werde, wohl aber hat er durch das Inauguraldiplom und durch Eid gelobt und versprochen, diejenigen Geleze, deren Vollzug jetzt bereit werden soll, selbst einzuhalten und durch Andere einhalten zu lassen. Mit Hinweis auf das alte Princip, daß Noth Geleze bricht, weist er ferner darauf hin, daß die Schaffung von Zwangslagen zu verhängnißvollen Katastrophen führen könne. No je velt hat sich erst jüngst dahin geäußert, daß eine Nation, die aggressiv vorgeht, ohne bewaffnet zu sein, die Verachtung aller civilisirten Nationen verdient, und die Geschichte lehrt, daß systematisch und zielbewußt aufgereizte Nationen bei einem gewissen Wärmegrade der Leidenschaften durch Niemanden im Zaum gehalten werden können.

Die Coalition darf sich daher nicht wundern, wenn im Falle eines ernstlichen Unglücks die ganze Welt ihr nur den Trost spenden können: Tu l'as voulu Georges Dandin!

Vollschulwesen. Die an das Volkunterrichtswesen geknüpften staatlichen und gesellschaftlichen Interessen, sowie die diesem Zwecke vom Staate und auch von der Gesellschaft gebrachten schweren Opfer machen es notwendig, daß die Institution des Volksschul-Inspectors auf ein höheres Niveau gebracht und im ganzen Lande einheitlich gestaltet werde. Von dieser Erwägung ausgehend, hat der Minister für Cultus und Unterricht für die kön. Schulinspectoren eine neue Instruction herausgegeben, welche die im §. 14 des G.-V. XXXVIII: 1868, respective §§. 3-5 des G.-V. XXVIII: 1876 vorgeschriebene staatliche Controle intensiver und wirksamer gestalten soll, damit alle Zweige des Volksschulunterrichts- und auch des Kinderbewahrwesens zu vollkommener Entfaltung gebracht werden. Diese mit 1. September d. J. in Kraft tretende neue Instruction zerfällt in zwei Haupttheile, deren einer von den Aufgaben der Schulinspectoren, dem Wirkungskreise der Beamten und der Geschäftsordnung handelt, während der zweite Theil den Wirkungskreis und das Amtshandeln der kön. Schulinspectoren in den Verwaltungs-Ausschüssen, in den Kinderbewahr-Anstalten, den Elementar-, Volks- und Bürgerschulen und den Lehrer-Präparanden, ferner bei den Schulinspecturen, bei der Organisation neuer Schulen und in Angelegenheit des Landes-Lehrer-Pensionsinstituts regelt. Im Interesse der Entlastung der Schulinspectoren und um denselben eine intensivere Controle und Beaufsichtigung der Schulen zu ermöglichen, scheidet die Instruction alle Aufgaben, bis auf die Controle und die Inspicirung, aus dem Wirkungskreise der Schulinspectoren aus, wie dies im §. 30 des G.-V. VI: 1876 schon ursprünglich intentionirt war. Hierdurch werden die Schulinspectoren von vielen Bureauarbeiten befreit und gewinnen mehr Zeit für ihre eigentliche Aufgabe: die Schulinspecturen. Dadurch wird es dann erreicht werden können, daß jede Volksschule — ohne Ausnahme — wenigstens einmal im Jahre vom Schulinspecteur inspiciert werden wird. Die neue Instruction, die in ihrer Gänge ein getreues Bild der den Schulinspectoren abliegenden schweren Aufgaben bietet, berechtigt zu der Hoffnung, daß die Administration und Beaufsichtigung der Volksschulen eine ihren wahren Zwecken entsprechende Entwicklung nehmen werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September.
Vom 30. v. wird aus Budapest geschrieben: Die wichtigste Mittheilung des Tages ist die von der morgen erfolgenden Abreise des Minister-Präsidenten Baron Fejérvary nach Fisch, wo er übermorgen vom König in Audienz empfangen werden wird, um wieder einmal über die Lage Bericht zu erstatten und die vom heutigen Ministerrath

Feuilleton.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.
(9. Fortsetzung.)

„Du kannst nicht so grausam sein wollen!“ schluchzte Elsa mit halb ersticker Stimme.

Fedderjen zuckte die Achseln.
„Ich bin nicht grausam, sei Du es nur nicht! Werde die Gattin meines Sohnes und das Andenken Deines Vaters bleibt unangefastet. Beharrst Du jedoch auf Deiner Weigerung, so werde ich keine Rücksicht üben und Alles an das Tageslicht bringen!“

Verzweifelt rang Elsa die Hände. Sie mußte im Grunde genommen nichts von all' den Dingen, von denen ihr Onkel zu ihr sprach. Geschäfts- und Geldangelegenheiten waren ihr stets fremd geblieben; sie verstand nur so viel, daß ihr Vater eine ehrlose Handlung begangen haben sollte! Ach konnte, mußte sie Solches glauben? Wohl sprachen die Umstände dafür, der Selbstmord des Vaters, die Willkürlichkeit ihrer Mutter gegen den Onkel, o, es war entsetzlich! Und sie hatte Niemand, keinen Freund, der ihr raten, der ihr helfen konnte!

Blötzlich, wie ein Blitzstrahl, überkam sie die Erinnerung an den Justizrath, der einst ein Freund der Familie Bergen gewesen sein sollte. Wenn das Schreiben der Mutter, welches sie ihm durch seinen Sohn zugestellt, eine Aufklärung über diese traurige Angelegenheit gebracht hätte! Wenn sie Franz sprechen könnte! Sie schauerte jäh zusammen vor dem Gedanken, die That ihres Vaters vor eines Menschen Ohr zu enthüllen. Nie, nie! Lieber alles, alles Andere!

„Ich kann Dir jetzt keine Entscheidung geben,“ sprach sie, mit thränen-schimmernden Augen zu ihrem Onkel aufblickend. „Gib mir Bedenkzeit! Es ist Alles so plötzlich über mich gekommen.“

Fedderjen sah sein Spiel bereits gewonnen. Er verlor nichts, wenn er dem Mädchen eine kurze Frist gewährte.

„Sei es!“ verzetzte er kühl. „In zwei Tagen werde ich mir Deine Antwort holen!“

Mit kurzem Gruß verließ er die noch immer fassungslose Elsa; ein Ausdruck wilden Triumphes legte sich über seine harten Züge, während er einen letzten Blick auf die gebrochene Gestalt des jungen Mädchens richtete, welche es gewagt hatte, ihm trogen zu wollen.

Ihm trogen zu wollen! Arme hilflose Elsa! Dieser Mann kannte kein Gefühl, kein Erbarmen, wenn es das Erreichen seiner Pläne galt; er war herzlos in seiner Grausamkeit, deren Größe sie nicht ahnte und die ihn Alles, selbst das Neueste wagen ließ.

Nachdem Fedderjen gegangen war, sank Elsa bitterlich weinend in die Kniee, es drängte sie, ihrem Schmerz freien Lauf zu lassen. Die Thränen nahmen gleichsam einen schweren Druck von ihr; als sie versiegten, vermochte sie ruhiger und gefasster über das soeben Gehörte nachzudenken. Es war natürlich, daß sie sich in erster Linie fragte, weshalb der Onkel darauf bestand, daß sie Erich's Frau werden sollte. Sie mußte keinen anderen Grund dafür, als den ihr mit ihrer Müdigkeit zufallenden Reichthum. War es dem Onkel jedoch nur um Geld zu thun, so mochte er es immerhin nehmen. Sie war bereit, Alles hinzugeben, um nur nicht die Gattin eines ungeliebten Mannes werden zu müssen.

Mit der Hoffnung eines Ertrinkenden klammerte sie sich an diesen Gedanken fest. Sie wollte Rolf Fedderjen alle mögliche Sicherheit bieten; sie war bereit, Hamburg zu verlassen und in der Fremde ihr Brot zu suchen, Alles wollte sie thun, nur nicht die Gattin ihres Veters werden!

Sie dachte von Neuem daran, den ehemaligen Rechtsfreund ihrer Eltern anzufuchen. Jedensfalls war es einzig dem Einfluß Fedderjens zuzuschreiben, daß Justizrath Franz ihre Mutter nicht mehr bejuchet hatte, seit das Unglück über sie hereingebrochen war. Der Onkel hatte

es ja so gut verstanden, jeden ihm Lästigen von seiner Schwägerin fernzuhalten. Wenn sie folglich einen Versuch machte, zu ihm zu gelangen.

Sie rief nach Frau Lehr, um ein wenig Toilette zu machen und in den Garten zu gehen, allein die sonst so dienstfertige Frau blieb zögernd stehen.

„Ich möchte ein wenig im Garten promeniren,“ wiederholte Elsa erstaunt, geben Sie mir Hut und Handschuhe!“

„Um Vergebung, Fräulein, allein Ihr Herr Onkel theilte mir mit, daß Sie vor zwei Tagen Ihr Zimmer nicht verlassen würden!“

Das junge Mädchen maß die Frau mit einem hochmüthigen Blick, dann schritt sie wortlos auf die Thür zu.

Frau Lehr hinderte sie nicht; Elsa durchschritt den kleinen Salon, in dem sie ihre Unterrichtsstunden zu nehmen pflegte, und trat in das kleine Vorgemach, das direct auf den Corridor führte; die Thür zu demselben war verschlossen.

Elsa stieß einen Schrei der Entrüstung aus und wandte sich an Frau Lehr, die ihr gefolgt war. „Definnen Sie!“ befohl sie in einem Tone, wie die Frau einen solchen noch nie zuvor von ihr vernommen hatte.

Frau Lehr faltete bittend die Hände.

„Ich darf nicht, Fräulein, ich habe den strengsten Befehl, die Thür verschlossen zu halten!“ sprach sie beschwichtigenden Tones. Aber Elsa hörte nur die widersprechenden Worte.

„Definnen Sie!“ wiederholte sie gebieterisch.

„Ich würde sofort meinen Dienst verlieren, und Ihnen könnte es nichts nützen, Fräulein. Ich bitte, ich beschwöre Sie, fügen Sie sich. Es dauert ja nur zwei Tage, dann haben Sie Ihre volle Freiheit wieder.“

Elsa lachte bitter auf.

„Meine volle Freiheit!“ erwiderte sie. „Ich kenne das Wort ‚Freiheit‘ nur dem Namen nach, das wissen Sie selbst am besten!“

Langsam wandte sie sich und schwannte in ihr Zimmer zurück. Trockenen Auges, aber eine unendliche Bitterkeit im Herzen, setzte sie sich in das Fenster, das, nach dem Garten gelegen, einen hübschen Ausblick über die geschmackvoll arrangirten Anlagen und Baumgruppen gewährte.

vereinbarten Vorschläge zu unterbreiten. Unter diesen Vorschlägen soll sich als vorläufige ultima ratio die Auflösung des am 15. September zusammengetretenen Reichstages und die Ausschreibung von Neuwahlen befinden.

Die Coalition hingegen hält ebenso fest an ihrem Widerstande gegen die Regierung. Am 30. v. passirte ihr aber die Unannehmlichkeit, daß zwei Comitats sich ihrer Dictatur nicht fügen wollten. Das Vacs-Bodroger Comitai hat seinen früheren Beschluß hinsichtlich der passiven Resistenz abgeändert und mit großer Majorität beschlossen, die freiwillige Steuerzahlung und freiwillige Recrutenstellung zuzulassen. Das Viptor Comitai hat zwar dem Cabinet Fejervary Mißtrauen votirt, gleichzeitig aber auch der Coalition den Vorwurf dafür gemacht, daß sie nicht selber die Regierung übernommen habe. Dafür hat wieder der Vester Vicegespan Beniczky erklärt, daß sein Comitai, respective die Congregation desselben, einen neu zu ernennenden Obergespan nicht nur nicht anerkennen, sondern ihn gar nicht in den Berathungssaal lassen werde. Unter solchen Umständen dürfte Graf Apponyi selber auf sein Project verzichten, daß die Vicegespane des ganzen Landes in einer Conferenz ein einheitliches Vorgehen bezüglich der passiven Resistenz vereinbaren sollen.

Die Abgeordneten — namentlich Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei — die, aus der Provinz kommend, vorübergehend in der Hauptstadt verweilen, wissen viel von dem tiefgehenden Einflusse zu erzählen, welchen die Frage der Wahlreform auf die breitesten Schichten der Landbevölkerung ausübt. Viele Mitglieder der Linken, die in ihren Programmen für eine endgiltige Lösung dieser Frage Stellung genommen haben, beklagen lebhaft die unangenehme Situation, in welche sie durch den Beschluß des leitenden Ausschusses gerathen sind, wonach die Coalition vor der Lösung der militärischen Fragen keine andere Angelegenheit auf die Tagesordnung setzen lassen will. Die Mitglieder der Linken sind gezwungen, den zur Erörterung dieser Frage einberufenen Wähler-Versammlungen fernzubleiben, weil sie in Betreff der Frage der Wahlreform nur ausweichende Antworten erteilen könnten. Mehrere Abgeordnete betonten, daß eine offene Stellungnahme in der Frage der Wahlreform dringend notwendig sei und sie halten es für nothwendig, in dieser Sache an den leitenden Ausschuss heranzutreten. In der nächsten Sitzung des leitenden Ausschusses, welcher voraussichtlich erst in der kommenden Woche zusammentreten wird, dürfte also auch die Frage der Wahlreform nochmals zur Erörterung gelangen.

Das Vorbereitungs-Comitè der Liga für das allgemeine Wahlrecht hat sich am 30. v. M. provisorisch constituirt. Es wurden gewählt: zu Präsidenten: Stefan Apthy, Ernst Zentrassik und Hermann Wamborn; zu Vicepräsidenten: Ignaz Kossjutanpi, Karl Lehner, Martin Martonffy, Leopold Dvari, Julius Bilker und Felix Somlo. In das Exekutiv-Comitè wurden unter dem Vorstehe des Generalsecretärs der Liga Karl Méray-Horvath gewählt: Attila Hindy, Ludwig Leopold jun., Karl Szalay, Adar Székely, Alexander Erdélyi jun., Béla Gerster, Dr. Gustav Grag, Oscar Jaki, Johann Kégl, Kustem Wamborn, Paul Wolfner. Schließlich wurde beschlossen, noch vor dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses ein großes Meeting im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes zu halten. Die Zahl Derjenigen, die sich der Liga bereits angeschlossen haben, beträgt nahezu 3000.

Im Kriege hat Japan, im Frieden hat Rußland gesiegt. Die Bedingungen des Friedensschlusses sind zwar noch nicht vollständig bekannt, doch gilt als sicher, daß Japan in Bezug auf die Kriegsschadigung und Sachalin nachgegeben hat. Die Fähigkeit, mit welcher die Russen trotz ihrer schweren Niederlagen und trotz der inneren Zerrüttung an ihrem Ultimatum festhielten, ist nicht weniger erstaunlich, als die Mäßigung, welche die Japaner sich auferlegten. Allerdings darf man die japanischen Erfolge nicht unterschätzen. Wichtig ist unter allen Umständen, daß die russische Macht aus Ostasien verdrängt ist und Japan nun seine Macht in der Mandchurie und Korea unangefochten etablieren und befestigen kann. Außer dem positiven Gewinn aber mochte auf die japanischen Staatsmänner der Gedanke bestimmend gewirkt haben, daß Rußland, so weit das Menschenmaterial in Betracht kommt, leichter neue Niederlagen ertragen, als Japan die Opfer weiterer Siege erwinden könnte; ferner, daß die geographische Möglichkeit, den Russen einen Frieden aufzuzwingen, höchst problematisch ist. Die Japaner konnten an eine Invasion in russisches Gebiet nicht denken — ein Zug nach Sibirien wäre ein abenteuerliches Unternehmen, und wohin sonst hätten japanische Truppen vordringen können! Doch einerlei, von welchen Gründen und Rücksichten die Entschlüsse Japans beeinflusst waren, der Krieg ebenso wie der Friede gereicht ihm zu hoher Ehre.

Alle Pariser Blätter gehen ihrer lebhaften Freude über das zwischen den Friedens-Delegirten erzielte Einvernehmen Ausdruck und schreiben das günstige Resultat der Verhandlungen der Initiative des Präsidenten Roosevelt zu, welchem sie höchst Lob zollen. Der „Matin“ bezeichnet Roosevelt als den unbestrittenen großen Sieger in diesem gigantischen Kampfe. Das „Echo de Paris“ schreibt, die gesamte Welt werde dem Manne zu Dank verpflichtet sein, dessen Thatsache, Energie und Großherzigkeit die Unversöhnlichkeit Derjenigen zu überwinden wußte, die zu große Forderungen stellten und die Hartnäckigkeit Jener, die zu wenig boten. Der „Gaulois“ erklärt, es wäre ganz und gar ungerade, nicht die Bedeutung der hochherzigen Rolle anzuerkennen, die der Gar bei dem Friedensschlusse spielte. „Libre Parole“ sagt, von welcher Seite immer man das erzielte Resultat betrachten möge, bedeute es einen Erfolg für Rußland. Der „Eclair“ glaubt, daß der Friede nur ein

Sie achtete auf all' Das nicht. Ein einziger Gedanke beschäftigte sie unaufhörlich: Sie war eine Gefangene! Gleich einer Verbrecherin hielt man sie hinter Schloß und Riegel, bis sie ihr „Sawort“ gegeben haben würde.

Der Onkel wollte ihr zeigen, daß sie gänzlich in seiner Gewalt war und daß sie sich fügen mußte, mochte sie nun wollen oder nicht.

VIII. Ein Ultimatum.

Die gewährte Frist war vorüber; mit bleichem Antlitze, aber entschlossenen Muthes erwartete Elia den Eintritt ihres Onkels.

Sie hatte eingesehen, daß ihr nichts Anderes übrig blieb, als sich vorläufig dem Willen Frederick's fügen, und sobald sie zu diesem Resultat gelangt war, hatte sie keine Thräne mehr vergossen, war kein Wort der Klage mehr ihren Lippen entchlüpft.

Mühte sie das schwere Opfer bringen, dann galt es geduldig alle Konsequenzen desselben zu ertragen und allem Ungemach gewappnet und festen Muthes entgegen zu stehen.

Sie hatte sich des Morgens zeitiger denn sonst erhoben und eine einfache, aber geschmackvolle Toilette gemacht. Dann war sie an das Fenster getreten und ihre großen Augen voll zum blauen Frühlingshimmel erhebdend, hatte sie ein langes, inbrünstiges Gebet gesprochen. Und dabei war es ihr, als umschwebte sie der Geist ihrer geliebten Mutter, und eine wunderbare Ruhe senkte sich in ihr gequältes Herz.

Sie hoffte nicht auf eine Sinnesänderung ihres Onkels, aber sie sah vollkommen gefaßt seinem Erwidern entgegen.

Sie wollte dem graujamnen Mann nicht die Freude gönnen, eine Trostlose, Verzweifelte vor sich zu sehen. Selbst als Besiegte hielt sie ihren Stolz und ihre Frauenwürde aufrecht.

Nicht ohne Staunen blickte Frederick bei seinem Eintritt in das schöne, regungslose Antlitze seiner Nichte, die ihn mit ruhiger Höflichkeit begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

provisorischer sein werde. „Aurore“ sagt, der Umstand, daß der Sieger Japan die Vorschläge des besiegten Angenommen habe, sei ein schönes Beispiel der Mäßigung, das es der Welt gegeben. „Radical“ und „Petite République“ heben gleichfalls die Mäßigung in den Anprüchen Japans hervor.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 2. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 20 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Kamn besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Städtische Rüstkammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 1. September.

— (Der Dank des Königs.) Vom Festbankett des Karpathenvereines ist an Se. Majestät ein Guldigungs-Telegramm geschickt worden. Auf dieses ist nun gestern vom General-Adjutanten Sr. Majestät, G. d. C. Grafen Paar, an den Reichstags-Abgeordneten Dr. G. Lindner als den Vorstand des Karpathenvereines das folgende Danktelegramm eingetroffen: „Seine Majestät danken wärmstens für die anlässlich der Feier des fünfundschwanzigjährigen Bestandes von den Festgästen und Mitgliedern des Siebenbürgischen Karpathenvereines Allerhöchstdemselben dargebrachte Guldigung. G. d. C. Paar.“

— (Hoftrauer.) Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Amalia, verwitwete Prinzessin von Baiern, geborene Infantin von Spanien, die Hoftrauer von Freitag den 1. September 1905, angefangen durch zehn Tage, ohne Abwechslung bis einschließlich 10. September getragen.

— (Ernennungen.) Der königl. ung. Finanzminister hat im Hermannstädter Comitai zu Rechnungs-Controlloren — außer den in Nr. 198 unseres Blattes vom 27. August l. J. verzeichneten — ernannt: den Battonager fön. Steuerofficial Johann Hegedüs für den Mißbächer, den Rechnungs-Controllor bei der Rechnungs-Abtheilung der Hermannstädter königl. ung. Finanzdirection, Gustav Schieb, für den Neuhärdter Bezirk.

Der Präsident der Klausenburger fön. Gerichtsstafel hat den Bistriker Advocatur-Candidaten Dr. Gustav Berger zum unbesoldeten provisorischen Rechtspractikanten ernannt.

— (Wahlprüfung.) Der fön. ung. Minister des Inneren hat die Sitzungen der Mezököpöcker Székler-Gesellschaft genehmigt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) hat den Rechtsanwalt Dr. Ludwig Lazar, mit dem Siege in Des, in das Verzeichniß der Rechtsanwälte aufgenommen, den Advocaten Josef Barabás insolge Ablebens aus der Advocatenliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben den Klausenburger Rechtsanwalt Dr. F. Döbal ernannt.

— (Beschlagnahme der „Jensig“'schen Broschüre.) Der Untersuchungsrichter des Budapester fön. Strafgerichtshofes hat, wie „Pol. Ort.“ meldet, die Beschlagnahme der „Jensig“'schen Broschüre: „Die ungarische Krise und die Hohenzollern“ angeordnet. Von dieser Verfügung hat der Handelsminister sämtliche Postämter des Landes mit dem Hinweis verständig, daß die Exemplare dieser Broschüre mit der Post nicht weiterbefördert, sondern dem Untersuchungsrichter des Budapester fön. Strafgerichtshofes eingeschickt werden sollen.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 35) enthält Kundschreiben des Vicegespans betreffend die Verlautbarung der Bewerbung um Unterstützung für Krieger u. s. w., die in den Feldjahren im Jahre 1864 und 1866 vor dem Feinde verwundet und erwerbsunfähig wurden, — die Erstreckung der Grenz-Krieger-Regimenten auf alle Grenzbewohner, — die Verlautbarung der Schenkung bezüglich des Forstlandes, — die Anlegung des Verzeichnisses der Virilsten des Municipal-Ausschusses für das Jahr 1906, — die Abführung der Jurisdiccions-Strassensteuer, — ferner Sanitäts- und Veterinär-Ausweise, vermischte Kundmachungen zur Besetzung erledigter Stellen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 3. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Johanniskirche am 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Am Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

— (Schulwesen.) In die erledigte Volksschullehrerstelle in Kronstadt ist der Marienburger Lehrer Arthur Lesch gewählt, für die akademische Lehrerstelle in der Mädchenschule provisorisch auf ein Jahr der Candidat der Theologie und des Lehramtes Martin Franz in Verwendung genommen worden.

— (Widmung.) Eine Ungenannte hat für den Schwesternunterstützungsfond der evang. Krankenflege-Anstalt 10 Kronen gespendet, wofür gesie dem dankt das evang. Presbyterium A. B.

— (Die archäologische Sammlung des Bruckenthal'schen Museums.) die neu katalogisirt, geordnet und in systematischer und übersichtlicher Weise aufgestellt worden ist, wurde in der vergangenen Woche dem Publicum zugänglich gemacht. Sie ist künftig wie die Gemäldegalerie jeden Donnerstags und Sonntag zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Damit ist in der Entwicklung des Bruckenthal'schen Museums ein bedeutender Schritt nach vorwärts gethan, den das Publicum und besonders alle Freunde der Geschichte und Alterthumswissenschaft mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen werden. Nicht nur die übersichtliche Neuordnung und vorzügliche Restaurierung und Conservierung der Sammlung, sondern auch ihre Unterbringung in dem hergerichteten Raum macht einen überraschenden und wohlthuenden Eindruck. Die Sammlung ist dadurch eine neue beachtenswerthe Sehenswürdigkeit unserer Stadt geworden, die das Interesse an ihrer weiteren Entwicklung gewiß nicht wenig fördern wird. Schon hat sich dieses Interesse auch lebhafte bestätigt, indem die evang. Kirchengemeinde in Klein-Schellen dem Museum zwei außerordentlich interessante römische Totensteinen und die politische Gemeinde ebendort mittelalterliche Waffen und einen Harnisch in Verwahrung gegeben hat.

— (Zugsentgeleistung.) Die Locomotive des gestern von hier um 6 Uhr Nachmittags nach Vizakna abgegangenen Badezuges ist in der Nähe des Vizaknaer Stationsgebäudes am Wechsel aus dem Geleise gerathen und nach Aufreißen des Bahnkörpers in der Länge von einigen Metern stehen geblieben. Den mit dem von hier erbetenen Hilfszuge alsbald an der Unfallstelle eingetroffenen Arbeitern gelang es nach einiger Zeit, unter Anweisung des Heizhausleiters Fischer und des Stationschef-Stellvertreters Adorjan die Locomotive wieder auf's Geleise zu bringen, doch konnte bis zur Ankunft des Rislapuser Abzuges in Vizakna das Verkehrshinderniß gänzlich nicht behoben werden, was zur Folge hatte, daß die Reisenden und Vizaknaer Badegäste umsteigen mußten und mit dreiviertelstündiger Verspätung in Hermannstadt eintrafen.

— (Theosophischer Vortrag) Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ schreibt in Nr. 32 vom 8. Februar l. J. über den dort gehaltenen Vortrag Edwin Böhm's Folgendes: „Am 7. d. sprach vor etwa 700 Personen im Saale des Bürgermuseums Herr Edwin Böhm aus Leipzig, der Generalsecretär der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland, über das Thema: „Gibt es ein Weiterleben nach dem Tode?“ Einleitend führte der Redner aus, daß die Theosophische Gesellschaft keinerlei Dogmen und Lehren vertritt, sondern daß der Zweck ihrer Bestrebungen der sei, die Menschen durch tolerante Aufklärung, practische Veredlung und Vergeistigung zur Erkenntniß ihrer wahren Natur zu führen; die Kräfte des Guten anzuregen und so einen Kern zu einer geistigen Menschenverbrüderung zu bilden. Aus den Darlegungen über das eigentliche Thema sei nur Folgendes hervorgehoben: Der innerste Wesens Kern des Menschen ist ein Strahl des ewigen, göttlichen Lebens. Der Tod ist deshalb kein Zustand der Auslöschung, sondern ein Vorgang. Er bildet den Uebergang aus einer der verschiedenen Bewußtseinswelten in die andere. Es gibt nicht nur eine irdische Welt, sondern auch noch andere, nichtirdische Welten. Doch, die andere Welt ist nicht ein anderer Ort, sondern eine andere Anschauung“ (Kant). Nach Erläuterung des Begriffes „Tod“ ging der Redner zur Besprechung der Art des Weiterlebens über, wobei seine Ausführungen in der Darlegung der Lehre von der wiederholten Verkörperung der Menschenseele in irdischen (menschlichen) Persönlichkeiten gipfelte. So wie im kleinen Maßstabe, bei der Ueineranderfolge von Tag und Nacht äußeres und inneres Leben miteinander abwechseln, so wechseln auch im größeren Maßstabe irdisches Leben mit Bewußtseinszuständen in den inneren Lebenskreisen ab. Ausgehend von dieser uralten Lehre der periodischen Entwicklung, die nicht nur von jeher im Morgenlande, sondern auch von abendländischen Denkern (Goethe, Lessing, Schopenhauer, Hegeler u. A.) vertreten worden ist, läßt sich die Gerechtigkeit unseres Schicksales erkennen. Wir sind in unserem jetzigen Erdenleben das, wozu wir uns selber in unserem früheren Erdenleben gemacht haben und werden in den späteren Erdenleben nur das sein, wozu wir uns jetzt machen, bis wir endlich nach vielen solchen großen Schaltungen so geläutert vom Eigenen sind, daß wir mit dem göttlichen Bewußtsein (Theosophia) Eins sind.“

— (Unterstützungsbedürftig) ist die junge Erzieherin Julie Föfö, die wegen Stellung ihres Augenleidens nach Hermannstadt kam, doch hier einige Wochen verweilen muß, bis der ihr empfohlene Augenarzt von seiner Reise heimkehrt. Mit Rücksicht auf ihre bemitleidenswerthe Lage ist ihr vom Vicegespan unter Zahl 6351/1905 die Erlaubniß erteilt worden, sich um milde Gaben an edelthunige Menschenfreunde wenden zu dürfen. Wir sind gerne bereit, solche Gaben zu übernehmen, an ihren Bestimmungsort zu leiten und öffentlich zu quittiren.

— (Geschwindigkeit ist keine Hexerei!) In welcher reicheren, kaum irgendwo übertroffener Weise die Depeschen seitens des hiesigen Telegraphenamtes den Parteien zugeföhrt werden, dafür mag das nachstehende Beispiel, das aber keinesfalls vereinzelt dasteht, sprechen: Eine heute Vormittags 9 Uhr 18 Minuten hier eingelangte Drahtnachricht ist um schon Schlag zwölf Uhr Mittags zugestellt worden! — Mehr zu verlangen, als eine solch' blitzartige Bedienung ist gewiß unbillig! —

— („Reppendorfer Blätter.“) Das erste September-Fest dieser siebenbürgischen illustrierten humoristischen Halbmonatsschrift ist heute ausgegeben worden. Einzelne Nummern 10 Heller. Jahresabonnement sammt Zustellung nur zwei Kronen. Herausgeber Josef Bottschner, Hermannstadt, Kollgasse 10.

— (Wittmischerinnen) Aus Szegedin wird gemeldet: Schon seit längerer Zeit bestand der Verdacht, daß in einem Theile des Vacs-Bodroger Comitats Frauen ihre eigenen Männer auf verbrecherische Weise aus dem Wege räumen, um dann mit jungen Bauernburischen Liebesverhältnissen zu unterhalten. Es war nämlich aufgefallen, daß in einzelnen Gemeinden ganz gesunde, kräftige Männer plötzlich zu krankeln begannen, langsam dahinsiechten und dann starben. Der Polizei-Inspector von Mohol, Gabriel Karakas, bestrebt sich seit Wochen emsig, der Sache auf den Grund zu kommen. Mit welcher Mühe gelang es ihm, seinen seit längerer Zeit erkrankten Bekannten, den 47-jährigen Grundbesitzer Daniel Popovics, zu beluchen. Popovics lag krank im Bette. Frau Popovics sah ihn mit vieler Hingebung zu pflegen. Popovics erzählte Karakas, als sie für einige Momente allein waren, daß ihm seine Frau seit einiger Zeit stets in einem großen Glase einen gelben Branntwein reichte und daß sie ihn vor Monaten veranlaßt habe, 70 Joch Feld auf ihren Namen überschreiben zu lassen. Gemeindefarzt Dr. Paul Horvath, den Karakas verständigte, constatirte bei Popovics Vergiftungssymptome. Karakas stellte im Verlaufe seiner weiteren Erhebungen fest, daß auch der Landwirth Jaksity unter den gleichen Symptomen erkrankt sei, daß auch diesem die gleiche Art Branntwein gereicht worden war. Karakas fand den gleichen Branntwein auch in der Wohnung der Lesza Jaksity, welche gestand, daß sie denselben von Frau Mirizki erhalten. Eine polizeiliche Commission begab sich in das Haus der Frau Mirizki, wo man neun Flaschen mit einer gelben Flüssigkeit und ein Paket mit Arsenit vorfand, welches die Frau erst nach hartem Kampfe auslieferete. Die Untersuchung stellte bisher fest, daß das Gift von der 60-jährigen in D-Bessenbü wohnhaften Curpucherin Milja Kovacica herröhre. Diese, sowie die Mirizki, Jaksity und die 29-jährige Popovics wurden verhaftet und über Zenta nach Sababka dem Gerichte eingeliefert. Es wurde im Verlaufe der Erhebungen festgestellt, daß diese Wittmischerinnen schon seit mehreren Jahren betrieben werden und hat die Behörde auch bereits fünf Subduktionen angeordnet. Es ist außer den erwähnten Fällen erwiesen, daß auch der Landwirth Emerich Péter, der Gastwirth Pero Peity, der Grundbesitzer Karakas und der Gatte der Mirizki auf die gleiche Art in den Tod befördert wurden, ferner ein gewisser Johann Bolin durch den Genuß des vergifteten Branntweines plötzlich irrsinnig wurde und Pero Stanjin schwer krank daniederliegt. Popovics und Jaksity ringen mit dem Tode. Die hauptschuldige Witwe Mirizki gibt an, die Frauen seien zu ihr gekommen um ein Mittel, ihren Männern das Schnapstrinken abzugewöhnen und hätten ihr, wenn das Mittel wirkt, gute Belohnung zugelegt. Letzteren Umstand leugnen die verhafteten Frauen. Auch in Petrovoßello sollen in den letzten Monaten zahlreiche gleichartige Vergiftungsfälle vorgekommen sein.

— (Brandchronik.) In der Zips wollen die Brände noch immer kein Ende nehmen. Aus den letzten Tagen ist wieder eine ganze Reihe von Feuersbrünsten zu verzeichnen. Im Oranaßtoer Urbarialwalde wüthete am 28. v. ein Brand, dem 2000 Kubikmeter Holz- und Bauholz zum Opfer fielen; der Schaden beziffert sich auf 25.000 K.

Im Walde der Stadt Badolin kam ein Feuer zum Ausbruche, das bedeutende Schindel- und Stückholzvorräthe einäscherte; der Schaden beträgt 8000 K.

Im Szepeshanusfalauer Gemeindefelde brach am 28. v. in Folge der Unvorsichtigkeit eines Hirten ein Brand aus; es brannten zehn Joch Waldstünde ab. Waldbrände kamen noch vor in D-Lublo und Gnézda, wo ebenfalls Holzvorräthe vernichtet wurden.

In Kaproncza war am 27. v. eine Feuersbrunst, welche eine Häuserreihe einäscherte.

In Also-Lipnicza hat es in diesem Sommer schon wiederholt gebrannt; am 27. v. hat ein Brand wieder sieben Wohnhäuser und vier Scheunen mit Lebensmittel-Vorräthen total vernichtet.

In Erdöcske steckte der Landmann Georg Benyó das Haus des Andreas Pavlik, mit dem er verheiratet war, in Brand; die Flammen

griffen brannten das Ele Tabakfa Erwerb aufgeförf gefolgt Gelamm Kronen. meinde pflanzte Brande Schule der 23-eigige Meffer bunden gelen eingelief einer v Advocat hat in als ihm entflohen hier für Der jater G Eine m ein Hu Richard das Co Fumogte Richard vor eine Fügen er sich Da spr Touriste Schweite großen Dagaly verlichte Arthebe er ein R Hierauf in sterbe That ist gang un auszufü durch R Topol wegen Gelbtra hat am anmalthe politisch den legt verfiel, in den von die in Kroat steht, die daß es erliche amliche müsse n eingerich 1 bis 3 den Red Blätter Der B Bekämp Weichle sind 20 bakteriol fänd. — des Pla Stephan schon le gegen de erlag. tödtet h lieutenat VII. B einen ge Ehepaar B öhm eingelie haften befand, Laden Schmuo Fleißge „Seh Bei dem 29. Plage genomm Säbel Dute k weiden Kind u schwere derart a blieb u der zahl herrschf suchung

griffen so rapid um sich, daß in einer Stunde zehn Gebäude niederbrannten. Der Brandstifter wurde verhaftet.

In Schwöllnitz, wo am 27. v. ein großer Brand wüthete, ist das Glend groß. Besonders hart mitgenommen wurden die Arbeiter der Tabakfabrik, 800 an der Zahl, welche in Folge des Fabrikbrandes ohne Erwerb geblieben sind.

Wie aus Deva geschrieben wird, entstand am 28. v. in der Gemeinde Bajsid ein Feuer, das in Folge heftigen Windes sich rasch fortpflanzte und 27 Wohnhäuser mit 53 Nebengebäuden vernichtete.

(Die Geliebte ermordet.) Am 11. August hatte in Péczel der 23-jährige Fleischhauer-Gehilfe Valentin Hajdu seine Geliebte Anna Geiger durch mehrere Messerstiche getödtet und sich dann selbst das Messer in die Brust gestochen.

(Allerlei.) Die Budapester Polizei hat am 29. v. auf Grund einer vom königlichen Gerichtshofe in Neuasg erlassenen Currende den Advocaten Dr. Paul Frankovic in Haft genommen.

(Blutige Familientragedien.) Der in dem Hause Dagalysgasse 1454 in Budapest etablirte Gastwirth Steian Reberits verletzete am 30. v. Vormittags seiner Gattin geb. Anna Huber zwei Arterien auf den Kopf.

In Saint-Nikolas bei Nancy hat eine Frau Namens Demand durch Kohlenoxydgas ihre drei Kinder und sich selbst umgebracht.

(Wucher.) Der „Capitalist“ Salomon Schermer in Ris-Topofany wurde am 30. v. nach Einvernehmung zahlreicher Zeugen wegen 88 Wucherfacen zu vier Monaten Gefängniß, 1240 Kronen Geldstrafe und zum Ertrage der aufgelaufenen Gerichtskosten verurtheilt.

(Verzickenes.) Eine ganz eigenthümliche Entscheidung hat am 29. v., wie aus Agram berichtet wird, die dortige Staatsanwaltschaft in ihrer Eigenschaft als Preßbehörde gefällt.

(Die Leiche im Schönbrunner Schlosspark.) Das Ehepaar Prügler, welches den Raubmord an dem Dienstmädchen Bertha Böhm verübt hat, wurde am 30. v. Nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

(Sehr zufrieden!) Bei dem im IX. Bezirk in Wien wohnhaften Banbeamten S. wurde, während sich die Familie auf dem Lande befand, eingebrochen. Die Diebe durchsuchten sämtliche Kisten und Laden und nahmen das Werthvolle mit.

(Panik bei einem Brande.) Aus Trier wird berichtet: Bei dem Brande der Krebber'schen Theerfabrik in Oberhausen drängte am 29. v. eine Menschenmenge in der Nähe der Brandstelle nach dem Plage hin, wo eben die Verhaftung einer bekannten Persönlichkeit vorgenommen wurde.

(Wie die Erde bebene entstehen.) hat kürzlich ein Negerprediger in Amerika herausgefunden. Nach dem „Lutheran Observer“ sagte er seine Erklärung über vulkanische Strömungen in folgende Worte: „Die Erde, meine Lieben, dreht sich um Achsen, wie wir Alle wissen.“

(Verunglückte Touristen.) Der siebzigjährige Maurer-Polier Micossi ist beim Schleierfall auf dem Raßfelder Tauern abgestürzt.

(Der österreichisch-ungarische Consul in Craiova und die rumänische Polizei.) Der vor einigen Tagen gemeldete Conflict zwischen dem österreichisch-ungarischen Consul in Craiova und der rumänischen Polizei ist bereits beigelegt.

(Höchste Zeit zum Abonniren!) Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Neue Bayerische Landeszeitung“ an Stelle der üblichen Bezugseinladung folgende, ebenso amerikanische, als „tragische Geschichte“.

(Wie viel ist ein Liebesbrief werth?) Diese Frage hat kürzlich ein Londoner Gericht in einem „Breach of Promise“-Proceß entschieden, den eine verlassene Braut gegen den Ungetreuen angestrengt hatte.

(Wombenexplosion und Zusammenstoß in Odesa.) Im Hause Bekker's am Französischen Boulevard Nr. 15 explodirte eine Bombe. Vier Personen, darunter ein Polizeileutnant, wurden verwundet.

(Bauernaufstände.) Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Petersburg: Aus 24 Gouvernements werden seit dem 29. v. Bauernaufstände gemeldet.

(Eine Ballettens als Nonne.) Zu den hervorragendsten Koryphäen des Warshawer Ballets gehörte noch vor Kurzem, wie der „Kur. Warz.“ schreibt, Fräulein S. Sancerka, die plötzlich von der Bühne verschwand und kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

(Record eines amerikanischen Blaubarts.) In New-York wurde kürzlich Georg Wighoff vor Gericht gestellt, der im Heiratsrecord es noch weiter brachte, als der Frauenmörder Hoch.

(80 Millionen im Spiel verloren.) Wie groß die Spielwuth in America ist, zeigen die genauen Schätzungen der Beträge der Wetten, die dieses Jahr in Saratoga im Staate Newyork, dem „amerikanischen Monte Carlo“, gemacht wurden.

(Ein großer Goldfund in Neu-Süd-Wales.) Aus Sidney wird gemeldet: Zwei Erzdürrer haben werthvolles, goldhaltiges Erz in Pine Creek bei Organe, Neu-Süd-Wales, gefunden.

(Wie die Erde bebene entstehen.) hat kürzlich ein Negerprediger in Amerika herausgefunden. Nach dem „Lutheran Observer“ sagte er seine Erklärung über vulkanische Strömungen in folgende Worte: „Die Erde, meine Lieben, dreht sich um Achsen, wie wir Alle wissen.“

(Wie die Erde bebene entstehen.) hat kürzlich ein Negerprediger in Amerika herausgefunden. Nach dem „Lutheran Observer“ sagte er seine Erklärung über vulkanische Strömungen in folgende Worte: „Die Erde, meine Lieben, dreht sich um Achsen, wie wir Alle wissen.“

manchmal bei den Rädern der Eisenbahnwagen ist — und wenn das der Fall ist, meine Freunde, dann passiert immer etwas.“

(Bücherchau.) Deutsch-österreichischer Bürger-ichullehrer-Bund, Verlagsabtheilung, Wien II/1, Billersdorfsgasse Nr. 10, 11/9. In genanntem Verlage erscheint eine für Schule und Haus ausserordentlich lehrreiche Broschüre — die beste Schrift dieser Art, welche in Oesterreich überhaupt bekannt ist — über Berufsmaß: Was soll ich werden? Practischer Führer durch verschiedene männliche und weibliche Berufsgebiete.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4: Samstag: Bannen-, Brause- und Turbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter.

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 31. August. Aus Reckemst wurde gestern gemeldet, die städtische General-Verammlung habe beschlossen, die Namen der freiwilligen Steuerzahler und Recruten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Original-Telegramme.

Wien, 1. September. Minister-Präsident Baron Fejérvary wird heute Mittags vom Monarchen empfangen.

Budapest, 1. September. Im Bihar Wahlbezirk ist der Unabhängige Rigo gewählt worden.

Dedenburg, 1. September. Der Municipal-Ausschuß verwarf den Antrag, daß die freiwillig eingezahlte Steuer nicht an die Staatscassa abgeführt werden soll.

Petersburg, 1. September. Das Gerücht über einen geheimen Punct in dem Abkommen mit Japan betreffend die Bezahlung von 300 Millionen Dollars ist unwahr.

Petersburg, 1. September. Höheremorts ist die Bildung eines Minister-Cabinetts beschlossen worden.

Fremden-Liste

Hotel Kaiser. Director, von Maromars-Sziget: Cantacuzino, Abgeordneter, Teuschländer, Barrer-Gattin, von Bakar; Diezler, sammt Gattin, Maler, von Polen; Gies, Hofmeister, von Malombia; Jung, Bergbauwärters-Gattin, von Grad; Nagri, Reisender, von Neudorf; Büchler, sammt Sohn, Privatier, Rosenfeld, Novak, Kaufleute, von Budapest; Stornescu, Privatier, von Ploest; Schönfeld, Kaufmann, von Szegedin; Körösi, Kaufmann, von Kaulenburg; Levintz, Spiess, Fruch, Giermal, Kaufleute, von Wien; Hotel Kurthor. Privatier, von Bukarest; Bekker, Cabett, Bachmeister, von Tiro; Mikaili, Hauptmann, von Bukarest; Bekker, Cabett, Bachmeister, von Kronstadt; Prischal, Mühlens-Besitzer, von Reusmarkt; Buchholzer, Postar, von Leichfeld; Dr. Sigr, Advocat, von Großwardein; Ringas, Kaufmann, von Bück; Uffis, Curator, Kovacs, Kerpel, Kaufleute, von Budapest; Popovics, Kaufmann, von Rochar.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Goldrente) and Price (e.g., 115.90). Includes various bond and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., 4% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 115.85). Includes various bond and stock prices.

Hermannstädter Münsen-Platocours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ducaten) and Price (e.g., 11.24). Includes prices for various currencies and gold.

A. 594/1905. számhoz.

[838] 3-3

Univ.-Zahl 789/1905.

[802] 2-3

Hirdetmény.

A kereskedelmiügyi miniszter úr az 1905. évi augusztus hó 8-án kelt 41263. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 123-124 km. szakaszán levő 86. sz. hid és útkorrekció újból építését 9935 Kor. 73 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fenteml. ett munka kivételének biztosítása céljából az 1905. évi szeptember hó 11-ik napjának d. o. 10 órájára a nagyszében kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhívának, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat (az ajánlati költségvetéssel együtt) a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyi alkalommal igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlathoz az általános feltételekben előirt, az engedélyezett költségösszeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bánatpénz (vagy a bánatpénznek az állampénztárnál [adóhivatalok, vámhivatalok, s hivatalkok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) csatolandó.

A szöveg forró munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagyszében, 1905. augusztus hó 28-án.

M. kir. építészeti hivatal.

Univ.-Zahl 788/1905.

[801] 2-3

Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Generalversammlungs-Beschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1905/6 zwölf Stipendien zu je 100 Kronen an Gewerbe-Lehrlingsschüler aus den ehemaligen Kreisen Leichkirch und Neuhmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Ferner wird im Sinne des Universitäts-Generalversammlungs-Beschlusses vom 10. December 1904, Postzahl 32, U.-Z. 910/1904, ein Reise-Stipendium von 300 Kronen an solche, aus dem früheren Sachjenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neuhmarkt und Leichkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbebestandes verliehen, welche eine Gewerbe-Lehrlingsschule mit gutem Erfolge absolviert oder eine Schulbildung genossen haben, welche der durch die Gewerbe-Lehrlingsschule vermittelten gleichkommt, und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:

a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation, b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums sind beizulegen: die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden, und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlussbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche, sowohl für die Gewerbe-Schul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind bis längstens 1. October 1905 hierher einzureichen.

Nagyszében, am 18. August 1905.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepan und Comes.

Im deutschen Kindergarten

der (818) 1-1

Oberstadt Quergasse 25

beginnt Montag den 4. September das neue Schuljahr. Die Anstalt ist von 9-12 Uhr Vormittags geöffnet. Das Monatsgeld beträgt 2 K. für Unbemittelte 1 K. Neueintretende Zöglinge haben 2 K. Einschreibgebühr zu entrichten.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene „Haarvertilger“ entfernt die bei Damen so unschönen u. lästigen HAARE im GESICHT gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18. (711) 6-50

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (280) 42-66

Concurs.

1. Aus dem Zinsen-Ertragnisse der durch die Sächsischen Universität verwalteten Stefan Molnar'schen Stiftung sind gemäß Universitäts-Sitzungs-Beschluß vom 12. December 1904, Postzahl 46, U.-Z. 1019 ex 1904, zwei Unterstüzungen von jährlichen 1600 Kronen, jege Eintausendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien, oder bei der hohen k. ung. Curie dienenden, unbesoldeten Concepts-Beamten evang. Augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Betheiligte keine systemisirte Besoldung erhält.

2. Die Unterstüzung kann bedingungsweise auch solchen qualifizirten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstüzung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten, vom Tage der Verleihung an gerechnet, nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

3. Meldet sich nur ein nach Punct 1, resp. 2 qualifizirter Bewerber, oder melden sich derartige Bewerber überhaupt nicht, so werden aus dem nicht zur Verwendung kommenden Zinsenertrage 3, resp. 5 Unterstüzungen von jährlich je 600 Kronen für ein Jahr siebenbürgischen Jünglingen Augsburgischer Confession verliehen, welche im Concept-Fache bei einer Verwaltungs-Behörde (Comitat, Stadt, Gemeinde) in Verwendung stehen, der Theile des früher bestandenem Königsbodens einverleibt sind.

Solche Bewerber haben sich durch Revers zu verpflichten, die Verwendung bei den in Punct 1 dieser Bestimmungen bezeichneten Stellen anzustreben, bezüglich sich gegebenenfalls um solche Stellen zu bewerben.

Die Unterstüzungen gelangen in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstüzungen haben ihre vorschriftsmäßig gefertigten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Tauf-Matrikel, sowie mit dem Aufstellungs-Verrete instruirten Gesuche an das unterschriebene Amt bis zum 1. October 1905 zu überreichen.

Nagyszében, am 18. August 1905.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepan und Comes.

Städtische Gewerbeschule.

Die Einschreibungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 4. September bis Dienstag den 12. September 1905 jedesmal von 6 Uhr Abends im Sprechzimmer des evang. Obergymnasiums A. B., Huetplatz Nr. 5, erster Stock, statt.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, den Taufschein und den Knappschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld von 4 Kronen zu zahlen. (745) 3-4

Nagyszében—Hermannstadt, den 10. August 1905.

Die Direction der städt. Gewerbeschule.

Practikant

mit guter Schulbildung findet freundliche Aufnahme bei (706) 1-3

Carl Jauernig,

Hermannstadt, Heltauergasse 8.

Züchtige

Anstreicher-Gehilfen

werden aufgenommen

Pempflingergasse Nr. 20. (847) 1-2

Hausverkauf.

Das Haus Elisabethgasse 56 und Laternengasse 1, Eckhaus, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Jauernig, Heltauergasse 8. (779) 2

Große Wohnung

gegen die Gasse, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Aufboden, vom 1. October zu vermieten

Heltauergasse Nr. 45.

Nähere Auskünfte dortselbst, rückwärts im Hofe, I. Stock. (840) 1-3

Was Du heute kannst besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen!

Daher verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Broschüre franco und verschlossen:

Wie ist meine Krankheit entstanden? Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben! Zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Kispapier durch (817) 1-24

Dr. med. E. Kablert, practischer Arzt, Curanstalt Näfels (Schweiz).

Musikschule von Heldenberg.

Der Unterricht für Clavier, Violine, Theorie und Kammermusik (850) 1-2

beginnt am 16. September l. J.

nach erfolgter definitiver Stunden-theilung an den öffentlichen Schulanstalten.

Victor von Heldenberg. Elsa von Heldenberg.

Schulbücher

für sämtliche hiesigen Lehranstalten, ebenso Schreib- und Zeichenrequisiten, Reisszeuge, Schultaschen, Bücherträger u. s. w.

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

vorräthig in

Georg Meyer's Buchhandlung,

Grosser Ring, Baron Brukenthal'sches Palais. (842) 2-3

Ebenda findet ein Practikant Aufnahme.

Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes

„Flügel, Mignon, Piano oder Harmonium“

auch die Salons der

Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

in Betracht zu ziehen.

Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommierteste Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten

(vielfach prämiirte Firmen. Hoflieferanten)

und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des Clavieres“ gratis.

Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung und werden fachliche Reparaturen zu solidester Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. (146) 25-25

500 Glühlampen!

Auf dem Hermannsplatze in Hermannstadt.

1000 elegante

Sitzplätze!

10 Bogenlampen!

Eigenes 20-pferdekräftiges Dampf- und Electricitäts-Etablissement.

NARTEN'S BIOSKOP.

Zu wiederholten Malen von hohen Persönlichkeiten besucht und ausgezeichnet. Jeden zweiten Tag mit geändertem sensationellen Programm, darunter die neuesten Ereignisse, sowie komische und heitere Scenen und zwei lange Transformations-Films.

Aus dem Programm für den 2. und 3. September besonders hervorzuheben:

Aufstand in Odessa. Die meuternden Matrosen des Potemkin. Die alten Gladiatoren. Daniel in der Löwengrube.

Täglich zwei Vorstellungen: von 6-1/2, 8 und von 8-1/2, 10 Uhr Abends; an Sonn- und Feiertagen drei Vorstellungen: um 4, 6 und 8 Uhr. (726) 17

Preise der Plätze: I. Platz 60 Heller, II. Platz 40 Heller, III. Platz 20 Heller. Abend-Vorstellung 8 Uhr bei gutbesetzter Musikkapelle: I. Platz 1 Krone, II. Platz 60 Heller, III. Platz 30 Heller.

Jeden Montag und Freitag 8 Uhr Abends Pariser Abend für Erwachsene.

Keil's

Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,

Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,

Keil's Bodenwische 90 Heller,

Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorräthig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Maros-Vásárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kosch, Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger. (778) 3-12